

Das half! Der Sperlingsvater und die Sperlingsmutter im Neste richteten die Köpfe in die Höhe, thaten die Augen auf und zwitscherten: „Guten Morgen, guten Morgen! Gut geschlafen?“ Da erwachten auch die Kinder. Sie erhoben sich aus den Bettchen von weichen und dichten Federn, mit denen die Eltern das Nest sorgsam ausgefüttert hatten, und brachten ihnen den Morgengruß. So recht konnten sie ihre Sperlingsprache noch nicht reden; sie piepten nur ein paar Wörtlein, aber ihre Eltern verstanden wohl, was sie sagen wollten.

Nun waren auch die Nachbarn, die ringsum am Hause, in der Gede und in den Bäumen des Gartens wohnten, wach geworden und begrüßten die Sonne, die gerade aus goldigem Morgenrot am Himmel heraufstieg. Das war ein Zirpen und Piepen, ein Singen und Zwitschern! „Fink, pink!“ riefen die Finken. „Zi, zi, zi!“ erwiderte ein junger bunter Stieglitz; Sperlinge grüßten mit ihrem: „Tell, tell, silb, schilt!“ Der Hahn aber rief immer wieder sein „Kikeriki!“ dazwischen und sah sich dabei stolz um. „Ich bin doch der größte und vornehmste von allen,“ sagte er zu sich selbst, „niemand hat ein so prächtiges Federkleid, wie ich, und eine so herrliche Stimme.“

Die Sperlingseltern schwingen die Flügel. „Wollt ihr schon ausgehen?“ fragten die Kinder, und das jüngste Brüderröckchen setzte hinzu: „Kommt ihr denn auch bald wieder zu uns?“ „Wir müssen ja für Frühstück sorgen,“ antwortete die Mutter. „Ihr wollt doch euer Morgenbrot haben?“ Huch! flogen sie fort. Die Kleinen sahen ihnen nach und wären gar zu gern auch fortgezogen, aber sie wußten wohl, daß sie zum Fliegen noch zu klein waren. Wie dauerte die Zeit ihnen lange, bis die Eltern wiederkamen! Endlich kamen sie herangeflogen. Die Vöglein im Neste sperren begierig die zarten Schnäbelchen auf und verzehrten mit Lust die Würmchen und das andere kleine Getier, das ihnen hineingesteckt wurde. „Ich habe doch das Allerbeste bekommen,“ sagte der kleinste Sperling; „die Mutter hat mir die Hälfte von einer ganzen Raupe gegeben. Das schmeckte so schön!“ Und er fing an laut zu piepen, so freute er sich.

Ein Tag verging nach dem andern. Die Vöglein wurden größer, und ihr rotgraues Federröckchen mit den schwarzen Flecken auf dem Rücken wuchs auch und wurde ihnen nicht zu klein. Was aber nach und nach zu klein wurde, das war das Nest. „Es könnte wohl größer sein,“ sagten die Sperlingskinder zu ihren Eltern; „wir müssen darin so eng bei einander sitzen und haben keinen Platz mehr für uns alle. Wollen wir nicht ein größeres Haus bauen?“ „Und ein schöneres,